

# **Leitbild für natur- und landschafts- verträgliches Kanufahren**

**Im Auftrag des  
Deutschen Naturschutzbundes**

**von**

**Rolf Strojec  
Hessische Kanuschule  
Frankfurt**

**Axel Bauer  
Institut für Sportwissenschaft der Universität  
Göttingen**

## **Vorwort**

*Wegen der starken Nachfrage und einem ungebrochenen Diskussionsbedarf umweltbezogener Fragen im Wassersport legen wir mit dem Leitbild für naturverträgliches Kanufahren eines jener Dokumente im Sonderdruck vor, die insgesamt die Debatte um den Kongreß "Leitbilder eines natur- und landschaftsverträglichen Sports" des Deutschen Naturschutzrings in Kooperation mit dem DSB 1996 bestimmten. Neben Kanufahren standen Landnutzungs- und Lenkungskonzepte für Trendsport, Klettern, Mountain-Biking, Segeln, Skifahren und Tauchen auf dem Programm.*

## **Vom berechenbaren Sportbetrieb zum Sportfreizeitmarkt**

*Hintergrund der Suche nach neuen Lösungsstrategien sind gesellschaftlich bedingte Zuwächse, Verschiebungen und Sichtweisen von Natur im landschaftsbezogenen Sport.*

- *Den 3,5 Millionen organisierten "Sportlern in der Natur" stehen 11 Millionen Aktive insgesamt und 40 Millionen Gelegenheitssportler gegenüber. Damit stellt sich (zumindest für den Bereich des landschaftsbezogenen Sports) die Frage nach neuen oder veränderten Steuerungspotentialen.*
- *Die Abnahme von Bindungskraft drückt sich aber nicht nur durch einen sinkenden Organisationsgrad aus. Überall wird der Rückgang normativ-ethischer Haltungen beklagt, mit der Konsequenz, daß den Freizeitnutzern mitten im Grünen die Fähigkeit verloren geht, Natur angemessen zu beurteilen und zu behandeln.*
- *Verschärft wird dies durch die Pflege eines Lebensstils, der unter den Prämissen Erlebnis- und Konsumorientierung einen neuen Sportfreizeitmarkt etabliert. Ihm sind Begriffe der bisherigen Sport-Umwelt-Diskussion wie "Kultur der Selbstbegrenzung" "Naturanpassung" oder "Gesamtverantwortung" längst fremd geworden. Mit Besorgnis beobachteten die Kongreß-Veranstalter, daß Umweltbekenntnisse im Sport zwar zugenommen haben, de facto aber Leitbilder von Grenzenlosigkeit und Naturkonsum die neue Sportentwicklung dominieren.*

*Damit konnte ein lediglich historisch abgeleiteter bzw. pauschaler Sportanspruch auf bestimmte Naturräume nicht mehr Beurteilungsrahmen für den realen Freizeitdruck sein. Auch die seit den Achtziger Jahren gepflegten sog. "Appell- oder Aufklärungsstrategien" für umweltverträgliches Freizeitverhalten ("Goldene Regeln", Pädagogik, abstrakte Bekenntnisse zu 'naturschonendem Verhalten') wurden für sich allein genommen als nicht mehr ausreichend bezeichnet, um ein gesellschaftlich erwünschtes Verhalten in sensiblen Flächen herbeizuführen. Somit stellte sich die Aufgabe sportinterne Formen der Verhaltensbeeinflussung mit von außen vorgegebenen Auflagen, die für alle Nutzer verbindlich sind, zu kombinieren. Angesichts wachsender Freizeit, abnehmender Naturerfahrung und pauschalen Ansprüche an attraktive Naturräume galt es besonders, Kriterien dafür zu erarbeiten, was unter extensiver und intensiver Sportnutzung zu verstehen ist.*

## **Vom konservierenden Naturschutz zur naturverträglichen Landnutzung**

*Die aktuellen Diskussionen im Naturschutz sind darauf gerichtet*

- *die Verinselung des Naturschutzes auf zu kleine, isolierte Flächen durch Entwicklung abgestuft-dynamischer Schutzkonzepte in durchgängigen Biotopstrukturen zu überwinden, ohne die Ausweitung einer abgestuften Schutzgebietspolitik aufzugeben.*
- *über die Formulierung politischer Funktionsziele (z.B. Naturvorrang auf 10-15% der Landesflächen) zusammen mit den Behörden zu versuchen, die Schadensbegrenzung und Absicherung der wichtigsten naturnahen Lebensräume umzusetzen.*
- *nutzungsintegrierte Konzepte zu entwickeln und damit die Leitbild-Diskussion im Naturschutz, nämlich welche Landschaften anzustreben und welche Arten bevorzugt zu erhalten sind, zunehmend mit der Frage zu verknüpfen, welche Bewirtschaftungsweisen zum Erreichen dieser Ziele nötig sind.*

*Mit der Überwindung der "Reservatspolitik" und der Erweiterung der Schutzstrategien auf größere, auch eingeschränkt nutzbare Flächen, stellte sich auch dem Naturschutz das Problem positiv zu formulieren, was er z.B. unter extensiven Landnutzungsformen im Bereich Freizeit und Sport versteht, wie er Intensivnutzung im landschaftsbezogenen Sport definiert und wo er diese tolerieren will bzw. nicht.*

### **Leitbilder im landschaftsbezogenen Sport**

Mit der Erarbeitung von differenzierten und verbindlichen Leitbildern, haben DNR und DSB einen richtigen Weg eingeschlagen, um lang- und mittelfristig ökologische Flächenbewertung, nachhaltige Naturnutzung und Bewegungs- und Freizeitaktivitäten miteinander zu verbinden. Schließlich bestimmen Natur und Nutzung den quantitativen wie qualitativen Zustand von Natur und Landschaft. Erst die Verbindung ökologischer, sozialer und ökonomischer Zielsetzungen, kann zu aus Entwicklungszielen abgeleiteten, nachhaltigen Maßnahmen führen (Integrierte Leitbilder).(GERKEN 1995)

Leitbilder sollen einerseits "anschaulich,begreifbar und konkret" sein, sowie den angestrebten ökologischen Zielzustand bildhaft darstellen (BOSTELMANN, 1993).

Andrerseits sollen sie als Instrumente gezielter Veränderungen

- gesellschaftspolitische Vorgaben auflisten und verarbeiten ( wie z.B. Aufbau eines repräsentativen Schutzsystems beruhigter naturnaher Biotoptypen im Rahmen von Nationalparks, Naturschutzgebieten, Großschutzgebieten, § 20c-Biotopen, Biosphärenreservaten, Vogelschutz-gebieten u.a., Umsetzung des Naturvorrangs)
- Planungsabläufe, Bewertungen und Maßnahmen zielführend auszurichten helfen
- über konkrete Planungsziele und Maßnahmen dazu beitragen, die im Planungsraum wirkenden menschlichen Erholungs- und Sportaktivitäten so umzugestalten, daß die Leitbilder der biotischen und abiotischen Umweltfaktoren so wenig wie möglich beeinträchtigt werden.
- Handlungskonzepte mit räumlichen, zeitlichen und sachlichen Schwerpunkten so konkret darstellen, daß in überschaubaren Zeiträumen eine Erfolgskontrolle stattfinden kann.

Die dem Kongreß vorgelegten Leitbilder folgen weitgehend diesem Aufbau. Sie sind mit sportartspezifischen Verschiebungen gekennzeichnet durch

- die Darstellung und Akzeptanz ökologischer Grenzen,
- die Entwicklung detaillierter Raum- und Lenkungsdifferenzierungen, zumeist unter Rückgriff auf Zonierungskonzepte (Taburäume, Naturerholungsgebiete, Kulissenräume)
- die Benennung von Strategien,Instrumenten und Maßnahmen, um Sport- und Freizeitaktivitäten in Form und Intensität an unterschiedliche naturräumliche Verhältnisse anzupassen.
- die Beschreibung naturverträglicher Sport- und Erholungsformen sowie
- durch Kriterien für einen verhaltensverändernden Bewußtseinswandel der Sportler und Freizeitnutzer.

Wer die Sport-Umwelt-Diskussion in den letzten 10 Jahren verfolgt hat und die Argumentationslinien von damals mit den im Rahmen des Kongresses geführten Debatten vergleicht, der muß zumindest im fachlichen Bereich einen bedeutenden Zuwachs an Hintergrundwissen und Differenzierungsfähigkeit feststellen.Das vorliegende Kanu-Leitbild wurde im Auftrag des Deutschen Naturschutzrings von den Autoren erarbeitet und stellte die Diskussionsgrundlage für den Wiesbadener Kongreß dar.

**Inhalt:**

<b>1. Rahmenbedingungen</b> .....	5
<b>2. Nutzungsstruktur und Raumannspruch des Kanusports</b>	
2.1 Freizeitsport.....	5
2.2 Leistungssport.....	7
<b>3. Motive und Entwicklungslinien im Kanusport</b>	
3.1 Erfahrungs-und Erlebnisbereiche im Kanusport.....	8
3.2 Entwicklungslinien: Vom Erfahrungsraum zur Sportstätte Natur....	8
3.3 Naturverständnis im Kanusport.....	8
<b>4. Gewässersituation und Gewässerschutz in Deutschland</b>	
4.1 Verknappung und Beeinträchtigung naturnaher Flüsse und Seen	9
4.2 Schutzstrategien für Gewässerlebensräume.....	10
4.3 Belastungen durch Kanusport.....	12
4.4 Hauptkonflikte mit dem Kanusport.....	12
<b>5. Natur- und landschaftsverträgliche Leitbilder für eine nachhaltige Kanu-Entwicklung</b>	
5.1 Ausweisung, Akzeptanz und Vermittlung von Natur -und Nutzungsgrenzen (Taburäume).....	14
5.2 Vertretbare Nutzungen unter Auflagen (Naturerholungsgebiete)...	15
5.3 Umlenkung von Sport-und Freizeitaktivitäten in belastbare Gewässer (Landschaftserlebnis-zonen).....	17
5.4 Schaffung attraktiver Sport-Freizeit und Erlebnisangebote im siedlungsnahen Bereich (Erschließungszonen).....	17
5.5 Entwicklung naturverträglicher <u>und</u> erlebnisintensiver Sport-und Erholungsformen.....	18
5.6 Veränderung des Sport-und Freizeitverhaltens.....	19
5.7 Raum-und Bedarfsplanung.....	20
<b>6. Hauptaufgaben und Hauptschritte zur mittelfristigen Umsetzung</b>	

## 1. Rahmenbedingungen

Zwischen Kanusport und Naturschutz bestehen vielfältige Wechselbeziehungen, die auf gemeinsamen Interessen beruhen, aber auch Beeinträchtigungen des Naturhaushalts nach sich ziehen können.

Gleichlaufende Interessen sind:

- der Wunsch nach vielgestaltigen, naturnahen und sauberen Gewässern
- das Bedürfnis, in Ruhe Natur und Landschaft zu erleben und zu genießen
- die Möglichkeit, Tiere und Pflanzen zu beobachten
- das Kennenlernen charakteristischer Naturphänomene.

Gegenläufige Interessen sind:

- das Eindringen von Sport- und Freizeitaktivitäten in empfindliche und störsensible Räume
- die massen- und dauerhafte Nutzung von Gewässern und Uferstreifen
- die Beeinträchtigung des Landschaftsbilds durch flächendeckenden Sport- und Freizeitbetrieb, gepaart mit einem grenzenlosen Raum- und Naturverständnis.

Die Dachorganisationen des Naturschutzes, des Sports und der Behörden stehen vor der Aufgabe, die biologische Vielfalt in Deutschland zu sichern und zu entwickeln. Dabei ist Natur auch deshalb zu schützen, damit sie erlebbar bleibt. Andererseits gilt, daß Gewässerflächen nicht mehr in jeder Ausprägung und an jedem Ort für Erholungs- und Sportnutzungen zur Verfügung gestellt werden können, weil sie sonst nicht mehr in ihrer Lebensraumfunktion für Tier- und Pflanzenarten zur Verfügung stehen und in dieser charakteristischen Ausprägung auch nicht mehr erfahrbar und erlebbar bleiben. Eine gemeinsame Aufgabe von DSB, DNR und den Naturschutzbehörden liegt deshalb darin<sup>(1)</sup>

- alle ökologisch wertvollen Gewässerbereiche in Deutschland zu schützen, zu erhalten und zu entwickeln
- naturverträgliche und konfliktarme Erholungsformen für naturnahe Gewässer zu garantieren
- belastende Freizeitnutzungen in belastbare Räume umzulenken und geeignete Wasserflächen für Erholung, Freizeit und Sport bereitzustellen
- inhaltlich und erlebnisintensiv naturangepaßte Sport- und Bewegungsformen weiterzuentwickeln.

Die Umsetzung dieser Ziele kann nur über eine differenzierte Betrachtung der beanspruchten Naturräume, der Wandlungen im Sport- und Erholungsbereich, sowie durch einen Katalog abgestufter Flächenbewertungen und unumgänglicher Lenkungsmaßnahmen vorangetrieben werden.

## 1. Nutzungsstruktur und Raumanpruch des Kanusports

Kanufahren befindet sich in Deutschland - wie die Sportausübung insgesamt- seit Mitte der Achtziger Jahre in einem Prozeß der Veränderung und Ausdifferenzierung. Dieser Wandel betrifft die Nutzerzahlen, das Raumverständnis, die zugrundeliegenden Motive und die Nutzungsformen einschließlich der Organisationsformen von Kanusport.

### 1.1 Freizeitsport

Im Deutschen Kanu-Verband sind momentan 113 000 Mitglieder in 1250 Vereinen organisiert, von denen maximal 40%-60% ihren Sport aktiv ausüben. Von den Mitgliedern sind 90% Freizeitsportler, 10 % betreiben ihn als Leistungssport.

Haupttätigkeit ist das Kanuwandern mit Kajaks und Canadiern auf den ca. ca. 900 in Kanuführern beschriebenen Fließgewässern, Seen sowie im Bereich der Nord- und Ostseeküste.

Eine überschaubare Anzahl von Seekajakfahrern hat sich in einem eigenen Salzwasserverband zusammengeschlossen. Weiterhin wird Kanufahren von Organisationen wie den Naturfreunden, dem Alpenverein, dem Jugendherbergswerk, Volkshochschulen und Bildungswerken, städtischen und schulischen Trägern angeboten. Ein erheblich wachsender Anteil von nichtorganisierten Personen ist mit eigenen Booten unterwegs und belegt, daß die organisierte Verbandsentwicklung weder am allgemeinen Freizeitsportzuwachs noch am erheblichen Kanutrend partizipiert.

Freizeitsport	Bewegungsleitbilder	Raumanspruch
<b>Kanuwandern</b>	Die automatisierte, einfache Bewegung ist Medium für andere Erlebnisdimensionen (Landschaft, Naturwahrnehmung, Erholung, Geselligkeit), geringe bis mittlere Ausdauerbelastung, Lifetime- und Familien-Sport, Einbeziehung von erlebnis- und umweltpädagogischen Zielen realisierbar. Besondere Möglichkeiten im Behindertensport. Ruhige, berechenbare Bewegungsabläufe ermöglichen ein angemessenes Verhalten im naturnahen Raum	Mindesttiefe: 30-40 cm Mindestbreite: 3-4 m Befahrbarkeit: möglichst große, zusammenhängende Bereiche, Bootsruhlen und Durchlässe Naturqualität: möglichst unverbaut, möglichst gute Wasserqualität, unbegradigt, visuelle Vielfalt Zugänglichkeit: gut erreichbare Ein- und Aussatzstellen, Rastmöglichkeiten, einfache Biwakplätze, z.T. Feierabendnutzung um Bootshäuser herum (evtl. Ringstrecken) Raumverständnis: Gewässer als Erfahrungs- und Naturerlebnisraum
<b>Wildwasserfahren (ca. 20000 Aktive)</b>	Dominanz von Bewegungslernen, Einsatz unterschiedlicher Bewegungsmuster bei unterschiedlicher Schwierigkeitsabstufung, mittlere bis hohe technisch-koordinative und konditionelle Beanspruchung, u.U. mittlere bis hohe Streßkomponenten, Soziale Grundmuster durch gegenseitiges Sichern und Helfen Leistungsoptimierung, intensive Bewegungsdimensionen, hohe energetische Beanspruchung, vielfältige Bewegungsmuster mit ästhetischem Anspruch, Selbstdarstellung	Naturqualität: sauberes, vielgestaltiges Wasser alpiner oder anderer Oberläufe mit unterschiedlichen Strömungsformationen wie Wellen, Kehrwasser, Walzen, Verblockung. Campingplätze Raumverständnis: Wildwasser als meist technisch-taktische Bewältigung naturräumlicher Anforderungen, Natur als Sportstätte und Freizeittreff
<b>WW-Rodeo (Ca. 1000 Aktive)</b>	Leistungsoptimierung, intensive Bewegungsdimensionen, hohe energetische Beanspruchung, vielfältige Bewegungsmuster mit ästhetischem Anspruch, Selbstdarstellung	Naturqualität: WW-Charakter im rein physikalischen Sinn, also Wellen, Kehrwasser, Stromzungen, Walzen Campingplätze, Lautsprecher Raumverständnis: Einzelne Naturausschnitte, Wehre, Kunststrecken, als Spaßplatz, Übungs- und Wettkampfraum

Kennzeichnend für die Entwicklung im Freizeitsportbereich ist eine starke Zunahme von Kanuaktivitäten und ihre Aufteilung in einen verbandlichen, selbstorganisierten, schulisch-öffentlichen und gewerblichen Kanusport.<sup>(2)</sup> Durch robustere und spezialisierte Boote, sporttechnische Leistungssteigerung, Ausweitung von Flußbeschreibungen kam es seit 1980 zu einer realen Nacherschließung in fast allen Gewässerformen: Neutouren, Steigerung des Winterbetriebs, Erschließung von Oberläufen und Klammern durch Sportgruppen und neue Reiseanbieter, sowie teilweiser Dauerbetrieb zu Kernzeiten sind heute selbstverständlich.<sup>(3)</sup> Neue Motivebenen wie "Abenteuer- und Erlebnis-Orientierungen" und "Konsum- und Lifestyle-Motive" benutzen Teilaspekte von Natur wie einen Sportplatz oder Fitness-Center und überlagern den Anteil der paddelnden Naturliebhaber. Signifikante Begleiterscheinung ist ein unübersehbares Auseinanderfallen von Umweltbekenntnis und Umwelthandeln bei vielen Akteuren. Besorgniserregend sind bestimmte Trends in den 2,5% naturnah verbliebenen Wildflußstrecken in Deutschland. Zum einen gibt es hier eine generelle Steigerung von 3000-4000 Wildwasserfahrern seit Anfang der Achtziger Jahre auf heute ca. 20 000.<sup>(4)</sup> Insbesondere hat die Entwicklung kleinvolumiger, kurzer und flacher Bootsformen seit fünf Jahren das sog. "Wildwasser-Rodeo" etabliert, bei dem kanuakrobatische Kunstfiguren im Mittelpunkt stehen. Ursprünglich auf künstliche WW-Strecken konzentriert, drängen die Aktiven zu Übungszwecken mittlerweile an markante Stellen der natürlichen Fließgewässer vor und sorgen dort für dauerhafte Beeinträchtigungen.

Gewerblich-touristischer Bereich	Bewegungsleitbilder	Raumanspruch
Bootsverleih	Die meist ohne Vorkenntnisse ausprobierten Bewegungsmuster dienen vorrangig den Dimensionen Abwechslung, Erholung, Spaß mit Natur als Kulisse, häufig besteht an Bewegung selbst nur ein Randinteresse. Geringe bis hohe energetische Belastung durch mangelndes motorisches Können, Dienstleistungsmentalität	Mindesttiefe: 30-40 cm Mindestbreite: 3-4 m Befahrbarkeit: möglichst große, zusammenhängende Bereiche, Bootsruhlen und Durchlässe Naturqualität: möglichst gute Wasserqualität (Güteklasse II-III), visuelle Vielfalt Zugänglichkeit: gut erreichbare Ein- und Aussatzstellen, Rastmöglichkeiten, Campingplätze Raumverständnis: Natur als Spaßplatz
Kanu-Anbieter/ Urlaubssport	Einsatz verschiedener Bewegungsmuster je nach gewähltem Gewässertyp, mittlere bis hohe Streßkomponente, geringe bis mittlere energetische Beanspruchung, Dienstleistungsmentalität	wie unter Kanuwandern, zusätzlich auch Fließ- und WW-Charakter im rein physikalischen Sinn, also Wellen, Kehrwasser, Walzen Campingplätze Raumverständnis: Natur als Freizeitcenter
Rafting/Canyoning/ Hydrospeed	Bewegungsmuster ohne Vorkenntnisse werden für Abwechslung, Spaß und Nervenkitzel (fast 100% gewerblich) eingesetzt, mittlere bis hohe Streßkomponente, Dienstleistungsmentalität	Naturnähe im Verständnis von Wasserwucht, Gewässergüte (I-II), Abgeschlossenheit Parkplätze, Campingplätze, Hotellerie Raumverständnis: Natur als Abenteuerspielplatz

Die Entwicklung im gewerblich-touristischen Bereich zeigt außerordentlich starke Zuwächse in der Zahl und den Angebotsformen.<sup>(5)</sup> Gravierend sind die Steigerungen im Zusammenhang mit Bootsverleih. Mittlerweile 230 Bootsverleiher vermieten jährlich und füllen eine Markt- und Rechtsnische aus.<sup>(6)</sup> Besondere Schwerpunkte sind die Lahn, die Mecklenburger Seenplatte, der Spreewald, die Lüneburger Heide und weitere leicht befahrbare Naturgewässer im größeren Einzugsbereich der Großstädte.<sup>(7)</sup> Insbesondere an bestimmten Wochenenden und Feiertagen überlagern sich an so erschlossenen Gewässerabschnitten organisierte, private und kommerzielle Nutzungen mit Befahrungszahlen zwischen 300 und 1000 am Tag. Sondernutzungen sind die fast ausschließlich gewerblich organisierten Formen vor allem des Raftings und anderer Formen. Neben Masseneffekten durch Nicht-Angelernte führen sie regelmäßig zu Verlärmung und Sickerwirkungen in bisher unzugängliche und sensible Bereiche. Das Raumnutzungsmuster "Abwechslung und Freizeitpaß im Grünen" erfordert den entschlossensten Handlungsbedarf, weil hier die stärkste Verarmung im Naturerlebnis und die geringste Rücksichtnahme gegenüber der Natur vorzufinden ist.

## 2.2 Leistungssport

Die Disziplinen im Kanu-Leistungssport führen Training und Wettkampfanstaltungen zumeist auf künstlich angelegten Regatta- und Slalomstrecken durch, aber auch auf naturnahen Gewässerstrecken wie beim WW-Rennsport. Darüberhinaus werden Baggerseen, Bäder und Stauseen mitgenutzt. In jedem Fall ist das Naturerlebnis - sei es als Kulisse, sei es als zentrale Kategorie- nicht dominantes Motiv der sportlichen Betätigung. Der Leistungssportbereich stagniert und nimmt teilweise ab. Solange sich die Anlagen und Aktivitäten in belastbaren Bereichen halten und Veranstaltungen und Trainingsbetrieb den naturnahen Raum nicht dauerhaft nutzen, ist der Handlungsbedarf gering. Eine koordinierte Nutzung von Anlagen könnte durch Mehrfachnutzung für Freizeitsportbetrieb zur Entlastung empfindlicher Räume beitragen.

<b>Leistungssport (10000 Aktive)</b>	<b>Bewegungsleitbilder</b>	<b>Raumanspruch</b>
<b>Kanurennsport/ Marathon (4000 Aktive, 16 Regattastrecken, 5 Marathonstrecken)</b>	Hohe aerobe Ausdauerbelastung unter Optimierung eines Bewegungsmusters (Grundschiß vorwärts)	Naturqualität: ausreichende Länge/Breite für Regatten im Siedlungsbereich oder Ortsrand, Nähe zu Bootshaus mit Infrastruktur, ballionierte 1000 m Bahnen, Schutz gegen Wind und Wellenbildung Einrichtungen: Umkleieräume, Lautsprecher, Parkmöglichkeiten Raumverständnis: Staubereiche von Flüssen, Seen und Regattastrecken als Sportplatz, Trainings- und Wettkampfraum
<b>Kanuslalom (1000 Aktive, 30 Slalomstrecken)</b>	Vielfältige Bewegungsmuster, hohe Kraftausdauerbelastung im aerob-anaeroben Übergang. Variation technischer Anforderungen durch ständig wechselnde Strömungsformationen	Naturqualität: Bis zu 600 m langer Fließ- und Wildwasser-Charakter der (zum Teil künstlichen) Strecken (im rein physikalischen Sinn, also Wellen, Kehrwasser, Walzen), Zugänglichkeit des gesamten Uferabschnitts Einrichtungen: Umkleieräume, Lautsprecher, Parkmöglichkeiten Einzelne WW-Abschnitte, Wehre und Kunststrecken als Sportplatz, Trainings- und Wettkampfraum
<b>WW-Rennsport (1000 Aktive, 31 WW- Strecken )</b>	Aerobe Ausdauerbelastung, Ausnutzen der schnellsten Fahrtroute unter Optimierung einiger Grundschiße	Naturqualität: Flüsse mit 5-8 km Länge und mittlerem Schwierigkeitsgrad (Schwälle, Brecher, Walzen, Hindernisse, enge Kurven) Einrichtungen: Umkleieräume, Lautsprecher, Parkmöglichkeiten Fließ- und WW-Abschnitte als Trainings- und Wettkampfraum
<b>Kanupolo (1000 Aktive)</b>	Kombination von Bewegungsmustern wie im WW-Bereich mit koordinativen Fähigkeiten im Umgang mit dem Ball, hohe Anforderungen im Kraft- und Schnelligkeitsbereich, hohe Sozialkomponente durch mannschaftliche Spielhandlungen	Naturqualität: Stillwasserflächen mit guter Erreichbarkeit und Zugänglichkeit, in der Regel vor Bootshäusern und im siedlungsnahen Bereich Baggerseen, Stillwasserflächen, Schwimmbäder als Spiel- und Wettkampfraum
<b>Kanusegeln (250 Aktive)</b>	Bewegungsmuster dienen der Ausnutzung von Wasserfläche und Wind	Windsichere künstliche Wasserflächen ausreichender Größe wie Seen, Stauseen, dazu Bootshallen

### **Zusammenfassung:**

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß von Seiten der Sportler sehr vielfältige, ausdifferenzierte Ansprüche an die Natur und Landschaft herangetragen werden. Das Raumnutzungsmuster "Gewässer als Sportstätte" und "Kanufahren als Freizeitspaß" nimmt dabei stark zu und dominiert im Verhältnis zu auf einfache körperliche Regeneration und Naturerfahrung angelegten Paddelkonzepten.

Das Bewegungsmuster Kanufahren zerfällt längst in die Formen

- stille Erholung in der Natur,
- sportliches Erlebens mit technisch-taktischen Grundmustern
- sportlicher Wettkampf und Training
- Freizeitspaß am Wasser.

Diese Aufteilung in naturrespektierende und naturinstrumentalisierende Sinnrichtungen und Aktivitätsformen geht mittlerweile - wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen - quer durch alle Anbieter von Kanusport.

Der Verbandssport verkennt nicht, daß sein Einfluß auf diesen unorganisierten Sport- und Dienstleistungsbetrieb eher gering ist.<sup>(8)</sup> Die zunehmenden touristisch-gewerblichen Strukturen sind an Begrenzungen, Steuerungen und Lizenzbindungen aus ökonomischen Gründen nicht interessiert. Bedeutsam für eine nachhaltige Wassersportentwicklung ist nicht nur der Organisationsgegensatz zwischen "organisierten", "wilden" oder "touristischen" Paddlern. Bedeutsam ist auch das sich innerhalb aller Bereiche abspielende Ringen zwischen instrumentellen, hedonistischen und ökologisch-integrativen Naturauffassungen und daran gekoppelter Lebens- und Sportstile.

### 3. Motive und Entwicklungslinien im Kanusport

#### 3.1 Erfahrungs- und Erlebnisbereiche im Kanusport

Kanufahren bietet vor allem die Chance, das Naturerleben in der freien Landschaft mit Bewegungsaktivität und kultureller Information zu verbinden. Je nach Gewässerart und Kanudisziplin können körperliche und geistige Erholung, Herausforderung, Entdeckerlust, Gruppenerlebnisse, Reisekultur und sportliche Leistung im Vordergrund stehen. Es eröffnet Naturzugänge, die im modernen Alltag verschwunden sind. Durch Erfahrungsansammlung, Ausbildung und Offenheit für Naturphänomene konnte sich historisch im Freizeitsportbereich ein Sportlertyp herausbilden, dem es um das Erleben von Landschaft im Einklang mit der Natur, durch Anpassung an die Natur ging. Die Chance zur Herausbildung einer bewußten Beziehung des Menschen zur Natur mit Hilfe von Kanufahren wird aber längst nicht mehr einheitlich genutzt und von anderen Entwicklungen überlagert.

#### 3.2 Vom Erfahrungsraum zur Sportstätte Natur

Historisch als Kanuwandersport entstanden, entwickelte der Kanusport über Naturempfindsamkeit und Naturschwärmerei sowie naturverbundene, mit Zelten, Gruppen und Lagerleben verbundene Faltbootfahrten wichtige Grundmotive einer auch pädagogisch bedeutsamen Naturbegegnung. Nach dem 2. Weltkrieg veränderten Motorisierung, Freizeitmobilität und der Übergang vom empfindlichen Faltboot zum Kunststoffboot kanuspezifische Grundmuster. Camping-Fahrten und Auto-Kurzurlaube, Tagesfahrten und immer sportlichere und neue Motive in immer stärker durchorganisierten Raum- und Verbandsstrukturen traten an die Stelle sich bewährender Naturerlebnisse. Mit der zunehmenden Individualisierung und Technisierung unseres Alltags in den Siebziger und Achtziger Jahren trat Naturerfahrung als Kanumotiv weiter zurück, während die Sehnsucht nach ihr wächst. Natur wurde für immer größere Gruppen zum Sinnbild einer nicht entfremdeten Welt, zum symbolisch-ästhetischen Raum für individuelle, exklusive und leicht konsumierbare Bewegungserlebnisse. Gleichzeitig wirkt dieses Bild in den traditionellen Kanusport zurück. Generell durchlebt der Sport einen Übergang vom naturangepaßten Landschaftserlebnis zum vielfältigen Freizeitangebot im Kulissenraum Natur. Es kommt immer häufiger zu einem Naturverlust mitten im Grünen, die Trennung von Sport und Naturerlebnis wird vorangetrieben.<sup>(9)</sup>

#### 3.3 Naturverständnis im Kanusport

Die Zunahme von Natursportarten wie Kanufahren kann nicht allein mit Werbestrategien und Konsumbedürfnissen erklärt werden.

Der Verlust von Natürlichkeit im Alltag, die Zerstörung naturnaher Landschaften in unserem Lebensumfeld und die arbeitsteilige und verdichtete Arbeitssituation moderner Dienstleistungswelt bringt unterschiedliche Reaktionen der Menschen hervor. Auf der Suche nach Sinngeißheit, Selbstverwirklichung und der verlorenen Natur vor der Haustür werden unterschiedliche Formen von Naturerfahrung entwickelt:

- Ein mehr **ästhetisch-kontemplatives Naturbedürfnis** sehnt sich nach der unberührten, menschenleeren Natur und entwickelt Bewegungsformen zum Entspannen bzw. Kennenlernen und Erleben dieser Räume (Wasserwandern, Naturreisen). Mit dem Naturbegriff verbinden sich hier vielfach romantisierende Vorstellungen von Unberührtheit und heiler Welt, weniger Vorstellungen von einer ausgewogenen "Mensch-Natur-Kultur-Balance".
- Das **körperliche Naturerfahren** versucht als Antwort auf im modernen Berufsalltag geforderte Beherrschung des Trieb- und Affekthaushalts über Sport, Risiko- und Abenteuererfahrungen nicht normiertes körperliches Handeln zu entwickeln. Natur wird hier meist als "Sportstätte" mit Über-raschungsmomenten betrachtet, deren Herausforderungen es mit Einsatz körperlicher Kraft und Geschicklichkeit zu bewältigen gilt (Wildwasserfahren). Neuere Trends verlagern Konsum- und Lifestyle-Haltungen aus der Großstadt in die Kulisse der Flußtäler und etablieren hier moderne Formen der Bindungslosigkeit (Bootsverleih, Rafting, Canyoning, Gewerbliche Touren u.ä.)

- **Reform- und erlebnispädagogische Ansätze** schließlich versuchen über mehrdimensionale Auseinandersetzung mit dem Erlebnisraum Natur Planungs-, Handlungs- und Verantwortungskompetenzen zu entwickeln, die zu einem ökologischen und landespflegerischen Verhalten weiterentwickelt werden könnten. Doch handelt es sich bei dieser Orientierung längst um eine Minderheitsposition in Deutschland, die ihre normativ-lenkende und organisatorisch-bündelnde Rolle für die Natursportart Kanufahren verloren hat.

Untersuchungen zeigen, daß die Motive sportliches Erleben, Naturerlebnis, sowie Sozial-, Selbsterfahrung und -darstellung je nach Alter, Berufsgruppe, Leistungs- oder Freizeitsport sowie nach der Art des favorisierten Gewässertyps gewichtet sind.<sup>(10)</sup>

Es fällt auf, daß ein umfassender Natur- und Landschaftsbegriff, wie er im geographischen, ökologischen oder naturschutzfachlichen Sinne gebraucht wird, in der Mehrheit dieser Konzepte nicht angelegt ist und nur schwer mit dem sportlich-kulturellen Kern der meisten Aktivitätsformen zu verbinden ist. Auch die von Sportfunktionären häufig beschworene, gefühlsmäßige Verbundenheit mit der Natur kann nicht die Kompetenz ersetzen, die schutzwürdige Qualität einer Flußlandschaft zu erkennen und das Paddelverhalten entsprechend anzupassen.

#### 4. Gewässersituation und Schutzstrategien

##### 4.1 Verknappung und Beeinträchtigung naturnaher Flüsse und Seen

Eingriffe in den Naturhaushalt von Fließgewässern und ihren Auen, Altarmen und Seen haben zu schwerwiegenden Beeinträchtigungen der biologischen Vielfalt in Deutschland geführt. Von ca. 400 000 km Quellgerinnen, Gräben, Bach- und Flußkilometern sind durch die Eingriffe von Wasserbau, Landwirtschaft und Energiewirtschaft nur noch 10% als naturnah zu bezeichnen.<sup>(11)</sup> Der Anteil der nach der Roten Liste gefährdeten wassergebundenen Säugetiere, Vögel, Lurche, Kriechtiere und Fische liegt zwischen 40 und 70%. Fließgewässer sind das Rückgrat von Biotopverbundsystemen. Der Schutz und die Wiederherstellung der Fließgewässer- und Auendynamik ist eine zentrale Naturschutzaufgabe geworden. Kriterien für die Schutzwürdigkeit sind dabei hauptsächlich:

- **das Vorkommen seltener Arten in stabilen Gesellschaften und Populationen**

*z.B. für Wildflüsse: Flußuferläufer, Flußregenpfeifer, Flußseeschwalbe  
für Mittelgebirgsbäche: Wasseramsel, Eisvogel, diverse Kieslaicher, Flußperlmuschel;  
für Niederungsflüsse: Biber, Fischotter, Schwarzstorch, Seeadler, Libellenarten;  
für Seen und Wattflächen: Drosselrohrsänger, Seehund, Watvögel;*

- **die Seltenheit von Biotypen und Biozöosen**

*wie naturnahe und unverbauete Bereiche fließender oder stehender Binnengewässer, Röhrichte, Auwaldkomplexe, Boddengewässer, Wattflächen;*

- **ihre Bedeutung für das Lebensraumgefüge**

*z.B. als Wanderweg für kata- und anadrome Wanderfische (Lachs, Aal, Sterlet), als Mosaik unterschiedlicher Substratgrößen für Jung- und Altfische bzw. für Kiesbrüter, als Nist- und Bruthabitat (Röhricht), als Übergang von Ufergehölzen zu Wiesenbiotopen für bestimmte Vogelarten.<sup>(12)</sup>*

##### 4.2 Gesetzliche Grundlagen für Gewässerschutz

Die klassische Unterschutzstellung bezog sich in der Vergangenheit zumeist auf kleine Flächen, möglichst "unberührte" Natur sowie charakteristische Landschaftselemente, weniger auf die für die Erhaltung der Arten nötigen Mindestraumansprüche. Gegenüber diesem unzureichenden, auf verinselte Flächen angelegten Naturschutz wird mit zunehmender politischer Unterstützung die Dynamisierung eines abgestuften Naturschutzes auf größeren zusammenhängenden Flächen betrieben. Dazu wurde von Bundes- und Landesregierungen in zahlreichen Dokumenten bis hin zu Ländergesetzen ein Naturvorrang für 10-15% der Landesflächen festgelegt. Darüber soll die Wende vom "Restflächenschutz" zum großflächigen Ökosystemschutz mit Kernflächen des Naturschutzes, Pufferbereichen, Biotopverbundflächen und Entwicklungsbereichen vollzogen werden, in denen Schutz und maßvolle Nutzung kombiniert werden können.<sup>(13)</sup>

Bezogen auf die für Erholung, Freizeit und Sport genutzten Gewässer in Deutschland stehen folgende gesetzliche Regelungsebenen zur Verfügung:

Gewässer	Naturschutzrecht
Gewässer innerhalb der Schutzkategorien Nationalpark, Naturschutzgebiet, Landschaftsschutzgebiet	Gemäß Bundesnaturschutzgesetz und Umsetzung durch die Länder
Naturnahe und unverbaute Bach- und Flußabschnitte einschließlich Ufervegetation	Nach § 20 c BNatSchutzgesetz grundsätzlich geschützt
Naturnahe Auwälder,	Nach § 20 c BNatSchutzgesetz grundsätzlich geschützt
Röhrichtbestände und Riede	Nach § 20 c BNatSchutzgesetz grundsätzlich geschützt
Verlandungsbereiche stehender Gewässer	Nach § 20 c BNatSchutzgesetz grundsätzlich geschützt
Fels- und Steilküsten	Nach § 20 c BNatSchutzgesetz grundsätzlich geschützt
Salzwiesen und Wattflächen im Küstenbereich	Nach § 20 c BNatSchutzgesetz grundsätzlich geschützt
Gewässer innerhalb der Schutzkategorie Biosphärenreservat bzw. Biotopverbund	Gemäß den Naturschutzgesetzen einzelner Länder, sowie des UNESCO-Programms „Mensch und Biosphäre“ (MAB)
Gewässer im Bereich der EG-Vogelschutzgebiete (zum Großteil durch Nationalparks und NSG's abgedeckt)	Gemäß EG Vogelschutzrichtlinie
Gewässer und Arten im Schutzgebietssystem NATURA 2000 der EG (meist wie 20c BNatSchG, dazu Flußtalssysteme im Jungmoränengebiet, glaziale Seenlandschaften in Norddeutschland, große Stromtäler mit Auwaldkomplexen, Lebensräume von Tier- und Pflanzenarten wie z.B. Elbebiber u.a.)	gemäß Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie (FFH) der EG
Gewässer in Europareservaten/Europadiplom	Deutscher Rat für Vogelschutz/ Europarat
Feuchtgebiete internationaler Bedeutung	gemäß Ramsar-Konvention

Ferner ist zu berücksichtigen, daß generell das Befahren von Fließgewässern über den **Gemeingebrauch** eine nach Landesrecht eingeräumte Sondernutzungsform ist. Eine Gleichstellung der hier ermöglichten traditionellen und mäßigen Nutzungen wie Baden, Tränken, Waschen und Fahren mit kleinen Fahrzeugen mit neueren Formen von Wassersport ist nicht automatisch gegeben, sondern nur dann, wenn diese Formen ebenso unschädlich sind wie der klassische Gemeingebrauch.

Mit diesen Festlegungen und ihrer beabsichtigten Bündelung in Auen- und Biotopverbänden erscheint der größte Teil abgestuft zu schützender Gewässerflächen erfasst zu sein. Diese Aufzählung verdeutlicht, in welchen Gewässerbereichen überwiegend eine generelle Anpassung von Kanuaktivitäten an den Naturcharakter und eine abgestufte Umsetzung des Naturvorrangs erwartet wird.

### 4.3 Belastungen und Hauptkonflikte mit dem Kanusport

Derartige Ziele können durch zunehmende **Stärke, Dauer, Zeitraum, Häufigkeit und Unberechenbarkeit sportlicher Aktivitäten** gefährdet werden.

Als **primäre Belastungsfaktoren** gelten im Kanubereich

- die **direkte und indirekte Schädigung** der Laichbetten von Wirbellosen und Fischen in zu kleinen Gewässern oder bei zu niedrigen Wasserständen (Direktschädigung von Fischlaich und Jungfischen durch Boote und Paddel, Sedimentaufwirbelung mit Folgen für die Reproduktion rheophiler Kieslaicher)
- die **Beanspruchung empfindlicher Wasserpflanzen** sowie **landseitiger, trittempfindlicher Biotope** (Vegetationsschäden im Wasser, Bodenverdichtung und Trittschäden an Ein-, Ausstiegs-, Umtragestellen und Rastplätzen)
- die Intensität, Dauer, Unberechenbarkeit und Häufigkeit von **Störungen** gegenüber Lebensräumen und kritischen Lebensphasen **störepfindlicher Tierarten** (Störung von Tieren, die Flüsse als Ganz-, Teillebensraum, Nahrungs-, Brut- oder Laichbiotop, Rastbiotop bei der Wanderung, Rückzugsgebiet oder Migrationsleitlinie nutzen).
- die **Beeinträchtigung des Landschaftsbildes** durch flächendeckenden Freizeitbetrieb.

**Sekundäre Belastungsfaktoren** mit mittelbaren Umweltgefährdungen können sein

- Abfall und Fäkalien an Lagerstätten
- Wildes Zelten/Campen und damit verbundener Bodenverdichtung
- Parken in der Natur
- Intensivierung des PKW-Verkehrs.

Als **tertiäre Belastungsfaktoren** gelten anteilmäßig auch im Kanusport

- Freiraumverbrauch durch Infrastrukturmaßnahmen, Sanitäreinrichtungen, Gastronomie, Campingplätze, Parkflächen, Uferbefestigungen.<sup>(14)</sup>

### 4.4 Hauptkonflikte

Inhaltlich betrachtet bündeln sich die Konfliktlinien in folgenden Kernpunkten:

- der Auftrag des Naturschutzes und der Behörden über Naturvorrangflächen eine Raumdifferenzierungs- und Lenkungsstrategie für 10-15% schutzbedürftiger, naturnaher Gewässerflächen umzusetzen trifft auf den Anspruch von Sportverbänden, Nutzern und Freizeitindustrie sich auf ausreichend Gewässern betätigen zu können.
- Methodische Mängel im Schutzausweisungsverfahren ( stillschweigende Vernachlässigung der Erholungsvorsorge, zu wenig abgestufte Lenkungsstrategien in Teilbereichen ) führen innerhalb der Sportöffentlichkeit zu einer sinkenden Akzeptanz und erschweren die fachliche Lösung von Konflikten. Ein Teil behördlicher Schutzausweisungen wiederum geht immer noch im Sinne eines ausschließlich "konservierenden Naturschutzes" von einem grundsätzlichen Mensch-Natur-Antagonismus aus, statt - differenziert und mit den notwendigen Abpufferungen versehen - auf entsprechend geeigneten Gewässern flächenbezogene und verhaltensbeschreibende Kriterien für naturverträgliche Nutzungen durch Sport- und Freizeitaktivitäten zu entwickeln. Unbenommen bleibt dabei die Möglichkeit, die wenigen, seltenen hochkomplexen ökologischen Gewässerbereiche als Tabubereiche vor jeglicher Nutzung abzusichern.
- Ein von Teilen des Kanusports gepflegtes, verkürzt-instrumentelles Naturverständnis, vermag die Nutzer immer weniger zu befähigen, die unterschiedliche Schutzwürdigkeit von Gewässerflächen zu erkennen und sich im persönlichen Freizeitverhalten an den jeweiligen Naturcharakter anzupassen.
- Auffallend ist auch die teilweise Fixierung auf die immer knapper werdenden naturnahen Räume, -einschließlich mangelnder Initiativen zur landschaftsästhetischen und sportfunktionalen Aufwertung von Gewässern und neuer Angebotstrukturen im Wohnumfeld. Viele Anbieter von Kanusport vermögen nur unzureichend ein abwechslungsreiches, erwachsenen- und jugendgerechtes Angebot jenseits von Streckenfahren und Leistungssport zu organisieren.

## 5. Leitbilder eines natur- und landschaftsverträglichen Kanusports

Auch in Zukunft muß angesichts zunehmender Freizeit, wachsender Bewegungsarmut und abnehmender Naturerfahrung kanusportliches Bewegen und Erleben in Natur und Landschaft sichergestellt werden. Dabei müssen der Erhalt und Schutz der Natur gewährleistet und die Erholungsqualität der Landschaft gesichert werden. Die Umsetzung dieser Ziele ist weder mit konservierenden Naturschutzstrategien und einer Gewässeraufteilung in reine "Schutz- oder Schmutzgebiete" noch durch reine Aufklärungs- und Appellstrategien der Nutzer zu gewährleisten. Auch die Privilegierung von Mitgliedsausweisen in Sportverbänden, "Goldene Verhaltensregeln" und freiwillige Absichtserklärungen allein sind nicht geeignet, den bisher skizzierten strukturellen Problemmitteln an naturnahen Gewässern verbindlich, dauerhaft und flächenscharf zu regeln. Zukünftige Konzepte haben Erkenntnisse und Erfahrungen zur Verhaltensänderung zu verarbeiten, die besagen, daß weder isoliertes Umweltwissen noch die bloße Zugehörigkeit zu einer Verbandsgemeinschaft umweltgerechtes Handeln herbeiführen können. Spätestens wenn damit spürbare Veränderungen tradierter oder moderner Sportgewohnheiten verbunden sind, wird die Begrenztheit solcher Bemühungen deutlich. Im Mittelpunkt der Konzepte sollte daher nicht die Erzeugung von "aufgeklärten", "organisierten" oder "lifestylen" Tätern stehen. Erfolgreicher lassen sich Flüsse, Seen und Küstenkomplexe erhalten und entwickeln, wenn konkrete **flächenbezogene Ziele** die Gewässernutzung regeln:

- differenzierte Flächenvorgaben für unterschiedlich belastbare Naturräume können erwünschtes Paddelverhalten definieren und so einen kontrollierbaren Interessenausgleich zwischen Kanusport und Naturschutz herbeiführen. (Verbindliche **Zonierungsvorgaben für alle**, statt Appelle, an die sich nur die Gutwilligen halten)
- über die Ausweisung von Taburäumen, Naturerholungsgebieten, Landschaftserlebniszielen und Erschließungsbereichen kann auch im Erholungs- und Freizeitbereich der grundsätzliche Schutz sensibler Ökosysteme mit der Möglichkeit nachhaltig gesteuerter Nutzungen verbunden werden.
- über die Zuordnung unterschiedlicher, schutzkonformer Handlungs- und Aktivitätsformen für bestimmte Flächen, können positive Anreize gesetzt werden. So können im Freizeitverhalten von Kanusportlern die Unterschiede zwischen "Tabubereichen", "Betreten der Landschaft", "Stiller Erholung in der Natur" und "Sport in der Natur" besser herausgearbeitet werden.
- über die Kombination von gezielter Aufklärung, Landschafts- und Angebotsplanung sowie Drohung mit ordnungsrechtlichen Sanktionen kann tatsächliches, umweltbezogenes Handeln erreicht werden.
- über eine gezielte Umweltbildung und Aufklärung sollten Kernfragen (wie ökologische Flächenbewertung kanugenuetzter Gewässer und das Naturselbstverständnis der Sportdisziplin) thematisiert werden, statt sich hauptsächlich an sekundären Fragen (wie Reisefragen, Müllproblematik, abstrakten Umweltbekenntnissen etc.) abzuarbeiten.

### 5.1 Ausweisung, Akzeptanz und Vermittlung von Natur- und Nutzungsgrenzen (hochempfindliche Zonen, Taburäume)<sup>(16)</sup>

Da vor allem das Seltene und Empfindliche die größten Chancen hat, ausgerottet zu werden, wird es in Deutschland einen Anteil grundsätzlich beruhigter Gewässerflächen geben müssen, um ungestörte Entwicklungen zu garantieren. Diese Anteile sind relativ klein, bilden zumeist die Kernflächen von Großschutzgebieten und werden als Referenzfläche für ungestörte Entwicklung in größerem Maßstab benötigt. Sie sind charakterisiert durch den hohen Grad ökologischer Vielfalt und Vollkommenheit, das Vorkommen seltener Tier- und Pflanzenarten in stabilen Populationen (Rote Liste Arten), sowie ihre Seltenheit als Biotoptyp, Lebensgemeinschaft oder Pflanzengesellschaft. Der **Schutzstatus** besteht meist aus den Kernzonen von Nationalparks, Biosphärenreservaten, größeren Naturschutzgebieten. Insbesondere Kleinstflüsse mit minimalen Breiten und Wassertiefen sind hier einzustufen. Diese Tabuzonen vertragen keine Form von Wassersport. Naturbewußte Kanusportler halten sich an diese Grenzen und nehmen vielfach andere angebotene Formen der Naturbeobachtung im Umfeld wahr (Besichtigung von Aussichtspunkten, Ferngläser, Stege und Wegeangebote). In der Flußführer- und Kanu-Literatur wird von derartigen Beschreibungen abgesehen.

### 5.2 Vertretbare Nutzungen unter Auflagen in Naturerholungsgebieten

In Naturerholungsgebieten (ca. 10% unserer Gewässer) konzentrieren sich momentan noch die Hauptkonflikte. Es sind naturnahe, für Freizeitnutzer attraktive Bereiche, in denen allerdings der Naturschutz Vorrang hat. Dies bedeutet, daß der Schutzzweck auch erfüllt werden kann, wenn hier in eingeschränkter Weise Freizeitaktivitäten der stillen Erholung stattfinden (wie Wandern, Naturbeobachtung, Wasserwandern als Naturerleben). Es sind naturnahe

Bereiche, die bei geringer Dichte und Frequenz der Erholungssuchenden ihren ökologischen Wert beibehalten. Flächen und Nutzungszeiten können durch Lenkungsmaßnahmen geregelt werden. Aktivitäten sind so zu lenken, daß sie von kleinflächigen Tabubereichen (Röhrichte, Schwimmblattgesellschaften, Feuchtwiesen, Moore, Altarme etc.) fernbleiben. Dabei sind bauliche Nutzungen, hohe Aktivitätsdichten und störender Dauerbetrieb auszuschließen. Naturerlebnis-zonen sind nicht geeignet für Großveranstaltungen, intensiven Anfängerbetrieb, Bootsverleih, sowie dauerhaftem Training, Üben und Spielen in Stromschnellen.

Der **Schutzstatus** besteht meist aus den Pflegezonen von Nationalparks und Biosphärenreservaten, Naturschutzgebieten, Biotopverbundflächen.

Behörden stellen in Absprache mit Naturschutz- und Paddelorganisationen durch Lenkungs-, Ausbildungs-, Lizenz- und Kontrollmaßnahmen den naturangepassten Charakter der Freizeitaktivitäten sicher.

Die Ausweisung und Akzeptanz räumlicher, zeitlicher, personeller und sachlicher Begrenzungen für empfindliche Flüsse sollte als Chance für die Natur und zur Abwehr pauschaler und vorbeugender Ausschlüsse betrachtet werden. Zur differenzierten Aufteilung und Lenkung in Bereiche vollständiger Ruhe, eingeschränkter und freier Befahrbarkeit sind alle sinnvollen Strategien, Instrumente und Maßnahmen einzusetzen. Je nach Funktionsfestlegung, Schutzempfindlichkeit und Schutzwürdigkeit des Gewässers lassen sich auf diese Weise schädliche Nutzungen unterbinden oder begrenzen. Sie bieten ebenso die Möglichkeit, gewünschte Entwicklungen zu fördern und umzulenken. Behördliche Auflagen über Räume, Zeitpunkt, Menge, Veranstalter und den erwünschten Fahrtcharakter bieten vielfach die Chance, restriktivere und pauschale Maßnahmen zu vermeiden.

Besondere Probleme treten durch **massierte Nutzungen zu Kernzeiten** wie Feiertagen, Wochenenden, Ferienterminen auf. Bevor auf solchen Flächen das Kanufahren gänzlich untersagt wird, sollten die Möglichkeiten einer zahlenmäßig begrenzten Nutzung (Kontingentierung, Sondererlaubnisse) ausgeschöpft werden. In diesem Bereich sollte auch nach neuen Wegen der Anmeldung und Kontrolle gesucht werden. So erscheinen beispielsweise finanzielle Beteiligungen der Nutzer dann sinnvoll, wenn dadurch bestimmte Gegenleistungen wie Kontrollmaßnahmen, Anmeldeverfahren, Ranger/Naturwacht, Parkplätze, Informationsschriften) finanziert werden müssen; ihre Funktion kann auch darin bestehen, die Nutzung bestimmter Naturräume aufzuwerten. Anzustreben ist ein ähnlich selbstverständlich-regulierter Naturzugang wie im amerikanisch-canadischen Raum, wo Anmeldeverfahren, Berechtigungsscheine und andere Begrenzungen zum akzeptierten Lebensstil gehören, um Natur für alle langfristig zu erhalten.

Insgesamt stehen (wie in der umseitigen Tabelle dargestellt) genügend Strategien, Instrumente und Maßnahmen zur Verfügung, um Kanusport konkret und naturangepaßt zu lenken.

### **5.3 Umlenkung von Sport- und Freizeitaktivitäten in belastbare Gewässer (Landschaftserlebnis-zonen)**

Ein Großteil des Wasserwanderns in Deutschland spielt sich auf belastbaren und reizvollen Flüssen zugleich ab. Dies muß weiterhin ermöglicht werden. Teilentwicklungen sind hierhin umzulenken, Teilbereiche können sogar durch einfache Rekultivierungen optisch aufgewertet werden. Wenn Masseneffekte vermieden werden, sollte hier über differenzierte Befahrensregelungen die durchgängige Befahrbarkeit für Wasserwanderer ermöglicht werden. Diese Gewässer machen einen großen Teil unserer Kulturlandschaft aus. Sie sind vorrangig für die Erholung nutzbar, der Naturschutz hat hier keinen Vorrang. Es sind die durch Wasserbaumaßnahmen und landwirtschaftliche Nutzungen beeinträchtigten Teile unserer Landschaft, die dennoch eine relativ vielfältige Struktur aufweisen und das Bedürfnis nach Landschaftserlebnis und Abwechslung befriedigen können. Auch in diesen Räumen kann es kleinflächige Taburäume geben, die durch Lenkungsmaßnahmen freizuhalten sind. Landschaftserlebnis-zonen sind zu unterscheiden in extensiv zu belastende Flächen und stärker vorbelastete Räume im Siedlungsumfeld, in denen massierte Freizeit- und Sportinfrastruktur und höhere Aktivitätsdichten konzentriert werden können. Voraussetzung ist Rücksichtnahme auf das Landschaftsbild.

Wenn überhaupt ein **Schutzstatus** besteht, handelt es sich um die Kategorien Entwicklungszone von Biosphärenreservaten, Landschaftsschutzgebiet, Biotopverbundfläche, Naturpark.

Aktivitäten in größeren Gruppen, Spielformen, Training, Anfängerunterricht, gewerbliche Touren und Bootsverleih sind bei Beachtung einzelner Lenkungsmaßnahmen möglich.

### **5.4 Schaffung attraktiver Sport-Freizeit-und Erlebnisangebote im siedlungsnahen Bereich (Erschließungszonen)**

In dem Maße, in dem ökologisch sensible Bereiche geschützt werden und der Anteil der Nutzer, die Natur lediglich als Spiel- und Sportstätte betrachten, zunimmt, wächst die Bedeutung von Anlagen und Angeboten im Wohnumfeld. Hauptziel dieser bisher vernachlässigten Möglichkeiten ist die Schaffung von "Naherholungszielen und -

gelegenheiten“ nach Feierabend und an Wochenenden. Sie bieten vor Ort die Gelegenheit für Ausbildung, Anfängerschulung, Spielformen, Training, zwanglose Treffen im Grünen.

Der Umbau brachliegender Landwirtschaftsflächen, verbauter Gewässerabschnitte mit unterschiedlichen Fließgeschwindigkeiten, sowie die Schaffung geeigneter Wildwasseranlagen im Umfeld der Großstädte können empfindliche Gewässer entlasten, regelmäßiges Üben und Sicherheitstraining ermöglichen und zur Verkehrsvermeidung beitragen. Sie sind kein Ersatz für naturnahes Landschaftserleben. Es muß über flächendeckende Erholungsplanung und Befahrensregelungen sichergestellt werden, daß das hier eingeübte eindimensionale "Natur"verständnis nicht in die naturnahen Gewässer transportiert wird.

Eine vielfältige Angebotsstruktur rund um bestehende Bootshäuser, Zeltplätze, kommunale und schulische Einrichtungen am Wasser könnte dazu beitragen die Reduzierung des Kanufahrens auf einen zu kurz begriffenen Urlaubs- und Feiertagssport zu überwinden. Anfängerschulung, Spiele auf dem Wasser, Kanupolo, Landschafts- und Flußerkundungen im stadtnahen Umfeld, Film- und Diaabende könnten diese Orte einerseits zu Begegnungs- und Bewegungsstätten machen. Darüberhinaus könnten von hier aus Impulse zu einer "sozialökologischen Heimatkunde" ausgehen, also die Beschäftigung mit einer Bewegungsumwelt, in der sich die Menschen treffen, baden, paddeln wollen und Verantwortung für ihre Gestaltung übernehmen. Dies kann nur über die Erweiterung der bisherigen Arbeitsfelder von Übungs- und Fahrtenleitern, universitären Ausbildungen, Lehrern im Schulsport sowie von Kanulehrern im gewerblichen Bereich einschließlich der Rolle der ca. 1000 Bootshäuser und neuer kommunaler Begegnungsflächen am Wasser umgesetzt werden.

### **5.5 Entwicklung naturverträglicher und erlebnisintensiver Sport- und Erholungsformen**

In den vergangenen Jahren hat sich außer den eingangs beschriebenen Trends zur Spezialisierung, Ver- und Entsportung auch eine Reihe von Aktivitätsformen stabilisiert, in denen Erlebnissuche und Naturumgang keinen Gegensatz bilden. Hier wird das Kanu weniger als Sportgerät, sondern mehr als "Mittler" zwischen Flußumwelt und Mensch eingesetzt, um bewußte Beziehungen zwischen Körper, Gewässerraum und Umwelt herzustellen. Erst wenn die legitimen Bedürfnisse nach körperlicher und geistiger Regeneration, nach dem Kennenlernen neuer "Erlebniswelten" mit einem bewußten Erleben von Natur verbunden werden, kann von einem umweltverträglichen Mensch-Natur-Verhältnis gesprochen werden. Ein so verstandener Kanusport versucht Natur- und Landschaftserleben, ökologische Zusammenhänge, angepaßtes Bewegungsverhalten und ausreichend Zeit miteinander zu verbinden.

Elemente der nachfolgend beschriebenen Sport- und Erholungsformen werden in Sportverbänden, Bildungswerken innerhalb und außerhalb des Sports bereits z.T. durchgeführt und bieten sich besonders an, um ein bewußtes Natur- und Landschaftserleben weiterzuentwickeln und dauerhaft zu kultivieren.

Im Rahmen der **Integration von Umweltbezügen in die Kanu-Ausbildung** stehen dann nicht allein die Entwicklung sportlicher Fertigkeiten und das Ergebnis im Vordergrund. Bei erlebnis- und körperorientierten Lernverfahren (wie Flußerkundungen und -projekten, Kanu- und Umweltspielen) besitzen der Lernprozeß, das sich Einlassen auf Situationen und die Gruppe sowie die Beschäftigung mit den Besonderheiten des Naturraums einen genauso wichtigen Stellenwert.

Bei **Flußerkundungen** und **Kanufreizeiten** z.B. geht es zwar auch um Bootsbeherrschung, aber einen wichtigen Anteil nehmen das Planen im Vorfeld, Zelten und Kochen, Naturexkursionen per Boot sowie Wanderungen im Flußumfeld ein. Die umfassende Eigentätigkeit der Sportler wird stärker gefordert, die Auseinandersetzung mit dem Fluß samt ihren ökologischen Zusammenhängen, Problemzonen und Naturvorschriften ist integraler Bestandteil der Aus- und Fortbildung. Bewegungskompetenz, soziale und ökologische Kompetenz werden so als zusammengehörend und zielbestimmend für Kanusport erfahren.

Auch die Wiederbelebung von **Flußreisen** mit Boot und Gepäck könnte an diese Form der Umweltaneignung anknüpfen. Durch Vorbereitungsliteratur, Begegnungen und Besichtigungen wird eine einfache Form des Landschaftserlebens gestaltet, die auf naturräumliche Eigenheiten und Probleme genauso schaut wie auf kulturelle Besonderheiten und die sozialen Lebensverhältnisse der Bewohner am Fluß. Diese Wasserwanderkultur sollte sogar über die Ausweisung von durchgängig befahrbaren Flußstrecken, mit einfachen, für Autos etc. gesperrten kleinen Biwakplätzen gefördert werden.

**Reform- und erlebnispädagogische Ansätze** versuchen mit Hilfe ganzheitlich gestalteter Naturbegegnungen u.a. durch Kanufahren Selbstüberwindung, Initiativkraft, und Gruppenfähigkeit zu stärken. Diese Richtung ist offen für große und kleine Naturschönheiten. Es wird gemeinsam geübt für Situationen, denen man auf dem Fluß nicht immer ausweichen kann und die im Notfall abschätzendes und zupackendes Handeln erfordern. Körperliche Fitness in Verbindung mit Planungskompetenz und Sensibilität für die Partner erfordern hierbei den ganzen Menschen. Ganzheitliche Ausbildungskonzepte bemühen sich um ein Klima der Anerkennung, Sicherheit und Rücksichtnahme, das auf den Naturumgang insgesamt übertragbar erscheint. Zunehmend werden in solchen Maßnahmen neben den

sozialen Tugenden des Helfens und Rettens ökologische Projekte einbezogen, um diese "Erziehung zur Verantwortung"(nach Kurt Hahn) mit sozialen und ökologischen Inhalten zu verbinden.<sup>(17)</sup> Viele Anbieter haben ihre Bewegungsformen fast ausschließlich auf Leistung, Spaß und Genuß reduziert. Flußbegegnungen der beschriebenen Art können Planungs-, Handlungs- und Verantwortungskompetenzen entwickeln helfen, die der Verarmung einer im Grunde viel umfassenderen Tätigkeit entgegenwirken und so einem genußreichen und gesteigerten Erleben Platz bieten. Wir sollten alles tun, um über die Verbindung von Bewegung, Schauen, Verweilen und Nachdenken Sportformen zu kultivieren, in denen sich ästhetische Faszination, inhaltliche Bereicherung und respektvolle Annäherung an die Natur- und Kulturlandschaft ausdrücken.

## 5.6 Veränderung des Sport- und Freizeitverhaltens

Ist der Bezugsrahmen zu rechtlichen, planerischen und flächenbezogenen Vorgaben hergestellt, können verhaltensbeeinflussende Ansätze ihre Wirksamkeit entfalten. Sie können dazu beitragen

- Verständnis für die Ziele von Gewässerschutz zu erreichen
- dem Bedürfnis der Paddler nach Information über ökologische Hintergründe Rechnung zu tragen
- nachvollziehbare Vorgaben für erwünschtes Freizeitverhalten zu liefern.

Ziel ist der aufgeklärte und für abgestuft schutzwürdige Gewässer sensibilisierte Kanufahrer, der seinen Sport naturverträglich umstellt und gestaltet.

Allerdings stehen auch im Kanusport Umwelthandeln und umweltbewußte Werteinstellungen nur in einem schwachen Zusammenhang. Aus der Verhaltensforschung ist bekannt, daß sich eher umgekehrt Werte als Folge von Handlungen herausbilden.<sup>(18)</sup> Mehrere Schritte sind nötig, um dauerhafte Verhaltensveränderungen im Natursport zu erreichen:

- Herstellen eines emotionalen Bezugs zur aufgesuchten Naturlandschaft (emotionale Ebene)
- Beschreibung und Erklärung freizeitrelevanter Naturvorgänge, so daß sie verstanden werden (Wissensebene)
- Sicherung ausreichender Bewegungsfähigkeit, um Schäden zu vermeiden und in Ruhe Natur genießen zu können (motorische Ebene)

Aus diesen Ebenen kann ein Wertbewußtsein gegenüber Natur entstehen und Anhaltspunkte für einen Verhaltenskodex. In Verbindung mit praktischen, planerischen und rechtlichen Verhaltensangeboten kann aus dem Verhaltenskodex ein naturangepasstes Verhalten entwickelt werden. Damit ließe sich auch im Kanusport über die Einheit von Erleben, Erkennen, Bewegen und Handeln ein langfristig wirksamer Umweltbezug herbeiführen.

Zu den grundlegenden Maßnahmen der ökologischen Bewußtseinsbildung zählen Informationsschriften, Aufklärungskampagnen, Gestaltung von Flußführern und die Einflußnahme auf das Selbstbild von Kanusport in den Medien, wie sie zu einem Teil vorhanden sind. Umweltregelwerke versuchen nötiges Verhalten von Wassersportlern zu beschreiben, Selbstbeschränkungen appellieren daran, kleine und übernutzte Gewässer zu meiden und Mindestpegel zu respektieren.

Der unübersehbaren Tendenz, folgenlose Umweltappelle zu erlassen und Umweltwissen unverbunden an einen unveränderten Kanusport anzuhängen, sollte durch verbindliche und handlungsbezogene Aufgaben entgegengewirkt werden. Auch notwendige, aber nicht ausreichende "Allerwärtsregeln" ( wie zu Anreise, Müll, etc.) sollten auf die Kernfragen umweltrelevanten Kanusports zugespitzt werden. Insbesondere störoökologische Zusammenhänge, flächenbezogene Schutzerfordernisse naturnaher Gewässer zusammen mit verhaltensbeschreibenden Kriterien für ein Kanufahren mit Einsicht sollten im Mittelpunkt von Aufklärung und Information stehen. Alle Überzeugungsarbeit muß scheitern, wenn Umwelt-Inhalte nicht mit der Bereitschaft verbunden werden können, selbst- und fremdgesetzte Regeln einzuhalten.

Übungsleiterausbildungen in Sportverbänden und im gewerblich-touristischen Bereich befassen sich zwar intensiver als früher mit Umweltfragen. Wünschenswert wäre es aber wenn weniger "abstrakte Öko-Themen" dominieren (meist konzentriert auf einen Umweltag oder-teil bzw. Fremdreferenten); stattdessen sollte umweltbewußtes Freizeitverhalten im sportlich-kulturellen Kern des Kanufahrens erprobt werden. Der Konzentration auf nachvollziehbare umweltintegrative Ansätze ist der Vorrang vor einer beliebigen Themenausweitung oder Alibi-Aktivitäten zu geben. Ziel sollte immer ein *verhaltensverändernder* Bewußtseinswandel der Sportler sein.

## 5.7 Raum- und Bedarfsplanung

Um Kanu- und Naturschutzansprüche auf regionaler und überregionaler Ebene abzustimmen und abzusichern, sind planungstaugliche Daten erforderlich (Wasserwanderstrecken, Streckenabschnitte für Training, Feste Bahnen, Strecken und Anlagen) Sie können weiterverarbeitet und mit raumordnerischen Zielen verbunden werden. Diese

Daten sind von allen Gewässernutzern (Sportverbänden, Bootsverleih, touristische Anbietern) zu erbringen. Die so ermittelten kanusportlich genutzten Gewässer dienen im weiteren Ablauf den Landesbehörden als Vorgabe für

- die Bearbeitung der ökologischen Darstellung und Belastbarkeit
- die Bewertung der Gewässereignung für Kanusport
- die gewässerbezogene Erarbeitung von Lenkungs- aber auch Entwicklungs- und Aufwertungsmaßnahmen im regionalen Zusammenhang.

Auf diese Weise könnte regionaler Lenkungsbedarf ermittelt werden, um ökologisch hochwertige Gewässer zu entlasten und andererseits Umlenkungen in "aufnahmefähige" Bereiche sowie Ansätze für Renaturierungen und optische Landschaftsaufwertungen zu ermöglichen.

## **6. Hauptaufgaben und Hauptschritte zur Umsetzung**

Folgende Aufgaben sind zur Sicherung, Pflege und Entwicklung unserer Gewässer und zur differenzierten Behandlung von Konflikten zwischen Sport, Erholung und Naturschutz - unter Einbeziehung von Sportverbänden, Nutzern und Anbietern - in den nächsten Jahren zu lösen:

### **1...die Erholungsnutzung an den naturnahen Gewässern reduzieren und Maßnahmen zu ihrer Beruhigung einleiten !**

**a.** durch landesweite **Umsetzung des Naturvorrangs** und **Ausweisung der naturnahen Gewässerflächen** durch die Behörden (Regelung des Naturvorrangs auf identifizierbaren Flächen einschließlich der **Umsetzung des § 20c BNatschg.** auf Landesebene (Definition naturnaher Bach- und Flußabschnitte, ihre Inventarisierung ab 1km Länge, örtlich-konkrete Umsetzung abgestufter Schutzmaßnahmen)

**b.** durch behördliche Umsetzung von **Zonierungen** für Erholungsnutzungen (Ausweisung von Taburäumen, Naturerlebniszonen unter Auflagen, Vorgaben für extensive Erholungsnutzungsformen) im Rahmen von Schutzgebietsausweisung und Erholungsplanung

**c.** durch modellhafte und frühzeitige **Einarbeitung von differenzierten Fragen der Erholungsvorsorge** in das Schutzgebietsausweisungsverfahren in den Ländern. (Modellgutachten, Erarbeitung von Merkblättern für fachliche Planungsbeiträge zur Erholungsvorsorge und -nutzung an Gewässern)

**d.** durch Abgleich von Naturschutz- und Kanusportbelangen in einem landesweit zu erstellenden **"Orientierungsrahmen Kanusport und Umwelt"**

**e.** durch Regelung und **Anpassung von Nutzungsformen an den Naturraum**

- Limitierung, Kontrolle und gebietsbezogener Ausschluß von gewerblichem Bootsverleih, Rafting, oder anderen Sondernutzungen
- Lizenzierung des Zugangs zu naturnahen Gewässern über Sondererlaubnisse (Kanuführerschein)
- Lizenzierung von Ausbildungs- und Reisetätigkeiten in der freien Landschaft
- Konzentrierte und beispielhafte Beruhigung an übernutzten Problemgewässern (Wildwasserbereich, Gewässer mit Bootsverleih)

### **2...für eine räumlich-differenzierte Darstellung erholungsgenutzter Gewässer sorgen !**

**a.** durch Aufbau eines **geographischen Informationssystems** freizeit-genutzter Gewässer unter Einbeziehung ökologischer und naturschutz-fachlicher Schutzanforderungen

**b.** durch **Gutachten** zur räumlich-differenzierten Einarbeitung wassersportgebundener Erholungsnutzung in Naturvorrangflächen

**c.** durch **Modellfilme** zur Darstellung naturangepaßter Kanuaktivitäten an unterschiedlich belastbare Gewässer

**d.** durch Einflußnahme auf **kanubezogene und öffentliche Medien**, um reißerische und grenzenlose Darstellungen von Aktivitäten in der Natur zu unterbinden

**e.** durch **Überarbeitung der Flußführer-Literatur** und Einarbeitung von Befahrensregelungen einschließlich Schutzzwecken

### **3. ..eine Offensive für die landschaftsästhetische und sportfunktionale Aufwertung von Kanusport im siedlungsnahen Bereich starten !**

**a.** durch Modellmaßnahmen für **Angebote und Sonderausbildungen** "Kanusport im Wohnumfeld"

**b.** über Bedarfsermittlung und Umbau von **Gewässerflächen im siedlungsnahen Raum** (Künstliche Seen mit Grünflächen auf aufgegebener Landwirtschaftsbrache, Umbau verbauter Fließwasserteile, Schaffung künstlicher WW-Strecken an Wehrbauten, kommunale Bootshäuser und Grünflächen am Wasser)

**c.** durch Aufbau eines mehrtägig befahrbaren **Wasserwanderwege-Netzes für Gepäcktouren** mit einfachen Biwakplätzen (Privilegierung von Wasserwanderern, kein Zugang für Autos etc.)

**4...Modellmaßnahmen zur Erprobung erlebnisintensiver und naturverträglicher Reise-,Lehrgangs- und Ausbildungsformen durchführen !**

**a.** durch die gemeinsame Durchführung offener **Sommer-Akademien** beteiligter Sport-, Naturschutz- und Tourismusverbände

**b.** durch die Umarbeitung von Ausbildungsplänen in Sport, Schulsport, gewerblichem Bereich unter dem Gesichtspunkt **umweltintegrativer Ausbildung**

**c.** durch Erarbeitung **didaktischer Bausteine, Lehrgangs- und Freizeitformen** für naturverträgliches Kanufahren

**d.** durch die Erarbeitung von problemorientierten **Merkblättern für ein Kanufahren mit Einsicht** für einzelne Sporttreibende.

**Schlußbemerkung:**

Auch im expandierenden Freizeit- Sport-Tourismus-Bereich stehen wir vor der Aufgabe unser Umweltverständnis zu erweitern und unser Handeln zu konkretisieren. Dabei wird es um den **Zusammenhang einer ökologisch begrenzten, wirtschaftlich nachhaltig-abgewogenen und kulturell sinnhaft-bewußten Gestaltung** menschlicher Bewegungs- und Freizeitaktivitäten gehen.

Kurz- und mittelfristig müssen über die Bindung eines erwünschten Sportverhaltens an differenzierte Flächenvorgaben drohende Beeinträchtigungen des Naturhaushalts abgewehrt werden.

Langfristig kann nur ein verändertes Sportverständnis, in dem die Eingrenzung auf Technik, Taktik und passiven Naturkonsum partiell aufgebrochen ist, eine nachhaltige ökologische Entwicklung im Kanusport eröffnen.

## Anmerkungen:

### 1. **Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz und Landschaftspflege (LANA) (1995):**

Handlungskonzept "Naturschutz und Erholung" der Stuttgart 1995

Lübecker Grundsätze der Länderarbeitsgemeinschaft Naturschutz (LANA), (1991)

**DSB u.a.(1996):**Bodenheimer und Neu-Isenburger Erklärung , in

DSB-Schriftenreihe "Sport und Umwelt" Nr.11 und 12 1996, Frankfurt

**DNR,Umweltministerkonferenz und Umweltverbänden (1995):**

Gemeinsame Erklärung zum Naturschutz in Deutschland, Bonn

2.) So geben nach der Reiseanalyse 1996 allein 730 000 Menschen an "sehr häufig und häufig" im Urlaub Kanu gefahren zu sein, 238 000 "manchmal" (**Forschungsgemeinschaft Urlaub und Reisen e.V. (Hrsg.) (1996):** Die Reiseanalyse: Urlaub und Reisen, Hamburg)

3.) Nach einer Untersuchung des gesamten DKV-Flußführermaterials durch Strojec/Hartmann liegen von 44 232 beschriebenen Flußkilometern 3667 km im Oberlaufbereich von 1-3 m Breite. (**Pressemitteilung Hessische Kanuschule 6/1996**) .

Die Flußführer des DKV enthalten zwischen 1980 und 1992 z.B. 14% Neutouren (Südwest) bzw. 56 % (Bayern). (**Jägemann/Strojec (1996):** Fließgewässer und Freizeitsport, DSB Schriftenreihe "Sport und Umwelt", Frankfurt)

4.) nach Auskunft Deutscher Kanu-Verband vom 24.11.93 in (**Lorch,Jan (1994):** Trendsportarten in den Alpen, Vaduz)

5.) "Wassersport im Trend", Pressestatement von H.W.Opaschowski zur Boot 1997 sowie diverse **Mitteilungen des Bundesverbandes Wassersportwirtschaft**, April 1995-1997

6) Errechnet nach den Angaben über Bootsverleih in Deutschland in **Outdoor"** Juni/1996, Weinstadt

7.) So stiegen die Befahrungszahlen an der Lahn von 15 000 (1991) auf 150 000 (1995) nach Angaben des Regierungspräsidiums Gießen, in: **Gießener Anzeiger, Juni 1996**. Sie verteilen sich auf 3,5% Organisierte, 32,5% selbstorganisierte Nutzer und 64% Bootsverleih. (**Blank, Lutz:** Untersuchung zum Lahntourismus, Dipl- Arbeit ,Marburg 1996)

8.) so stellt das das **Ministerium für Bildung, Jugend und Sport Brandenburg (1996)** fest: "Es wird heute nicht unbedingt als erforderlich angesehen, einem Kanuverein anzugehören, um diese Sportart auszuüben" in: Wassersportentwicklungsplan des Landes Brandenburg, Potsdam, Mai 1996

9.) **Strojec,R. (1993):** Landschaft, Naturerlebnis und Umweltbildung im (Kanu)Sport, Natursportverlag,Natursportverlag Rüsselsheim

10.) **Hellberg,U.(1993):** Naturerlebnis und Naturschutz im Konflikt, NatursportverlagRüsselsheim 1993

11.) **Engelhardt,W. (1995):** Eröffnungsrede zum Europäischen Naturschutzjahr, DNR-Kurier, Februar 1995

12.) **Jägemann/Strojec (1996):** ebenda,S.20

13.) **Bundesamt für Naturschutz (1995):** Materialien zur biologischen Vielfalt in Deutschland, Bonn 1995

14.) **Gondesen,C.(1995):** Orientierungsrahmen Wassersport und Umwelt - Binnengewässer,im Auftrag des Ministeriums für Natur und Umwelt des Landes Schleswig-Holstein, Lübeck/Kiel , derselbe auch in Jägemann/Strojec (1996): ebenda, S.22

**Kayser,C.(1994):** Auswirkungen von wasserorientierten Sportaktivitäten auf Fließgewässerökosysteme, unveröffentl. Diplomarbeit am Institut für Naturschutz und Landschaftspflege der Universität Hannover **Jägemann/Strojec:** ebenda

15.) Von den 44 232 in Flußführern erschlossenen Fließgewässern sind (1996) lediglich 2,1% (936,6km) mit einem vollständigen , ganzjährigen Befahrungsverbot belegt, 1,2% nämlich 518,8 Flußkilometer unterliegen zeitlich und räumlich begrenzten Lenkungsauflagen, 1,7 % sind über sachliche und verhaltensbezogene Regelungen gelenkt. Auf gerade einmal 8 Gewässern mit 114 Flußkilometern gibt es offizielle Selbstbeschränkungsmaßnahmen des DKV (**Hessische Kanuschule in :DSB-Informationsdienst "Sport schützt Umwelt" September 1996**)

16.) die im folgenden entwickelten Zonierungsvorschläge beziehen sich im wesentlichen auf:

**Schemel,H.J.(1987):** Umweltverträgliche Freizeitanlagen, Band 1, UBA Berlin

**Strojec,R.(1995):** „Alles im Fluß“, Materialienband zur Fachtagung, DSB,Ffm,

17.) **Outward Bound (1988):** Persönlichkeitsbildung durch Erlebnispädagogik, Berichte und Materialien, München 5/88

18.)**Dierkes /Fietkau (1988):** Umweltbewußtsein -Umweltverhalten, In: Materialien des Rats von Sachverständigen für Umweltfragen, Karlsruhe

**Opaschowski,H.W.(1991):** Ökologie von Freizeit und Tourismus, Opladen

